



Warum das jüngste "Stillhalten" des Goldpreises ein deutliches Kaufsignal ist

In einer Krise verkauft man nicht das, was man will – man verkauft das, was man muss. Der jüngste Kursrückgang bei Gold ist kein Zeichen dafür, dass es seinen Status als sicherer Hafen verloren hätte, sondern ein Beweis für seine eigentliche Rolle: eine Quelle der Liquidität, wenn alles andere erstarrt ist.

Claudio Grass

Fr. 03 Apr 2026

Die jüngste „Ruhe“ auf dem Goldmarkt hat viele Beobachter – und insbesondere die Kritiker des Edelmetalls – dazu veranlasst, sich zu fragen, ob die These vom „sicheren Hafen“ noch immer Bestand hat oder ob ihre Zeit vorbei ist. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Konflikts im Nahen Osten und der Blockade der

Straße von Hormus blieb der sofortige, parabolische Preisanstieg aus, den viele angesichts einer globalen Energiekrise erwartet hatten. Stattdessen erlebten wir das Gegenteil: eine Korrektur gegenüber den Höchstständen vom Januar. Für den Laien sieht dies wie ein Versagen des Hauptzwecks von Gold aus. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass dies keine Ablehnung der Fundamentaldaten von Gold ist, sondern vielmehr ein Lehrbuchbeispiel für die Ruhe vor dem Sturm.

Der Hauptgrund für diesen Abwärtsdruck ist nicht mangelnde Überzeugung, sondern ein dringender und unmittelbarer Bedarf an Liquidität. Wenn es an den globalen Märkten zu einem „Snap“-Ereignis kommt, neigen die Korrelationen zwischen den Anlageklassen dazu, vorübergehend zu konvergieren. In diesen Momenten akuter und weit verbreiteter Anspannung und Unsicherheit verkaufen institutionelle Anleger oft nicht das, was sie *verkaufen wollen*, sondern das, was sie *verkaufen können*. Als die Aktien- und Anleihenmärkte einbrachen, wurden gehebelte Fonds von einer Welle von Margin Calls getroffen. Nachdem Gold im Vorjahr deutlich gestiegen war, wurde es zum „Sparschwein“, das geplündert wurde, um die Sicherheitenanforderungen an anderer Stelle zu erfüllen.

Dies ist in keiner Weise ein Zeichen für eine Schwäche des Goldes. Es ist vielmehr das Gegenteil: Es ist ein Beweis für seine Zuverlässigkeit in Krisenzeiten und seine Fähigkeit, eine Rettungsleine zu bieten, wenn alle anderen Türen verschlossen sind. Dies wird noch eindrucksvoller durch die Tatsache verdeutlicht, dass nicht nur institutionelle Anleger von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, sondern ganze Länder.

Nach der Eskalation des Iran-Konflikts verkaufte die türkische Zentralbank innerhalb von nur zwei Wochen rund 58,4 Tonnen Gold im Wert von etwa 8 Milliarden US-Dollar, um die Lira gegen kriegsbedingte Belastungen zu stützen. Mehr als die Hälfte des Goldes wurde verwendet, um über Swap-Geschäfte US-Dollar aufzunehmen, der Rest wurde direkt auf dem freien Markt verkauft. Dieser Abbau stellt den größten Rückgang seit sieben Jahren dar, und dieser Schritt ist ein Lehrbuchbeispiel dafür, wie eine Zentralbank Gold als ihre ultimative strategische Reserve behandelt. Die türkischen Zentralbanker verkauften nicht, weil sie das Vertrauen in den Vermögenswert verloren hatten, sondern weil Gold das einzige Instrument ist, das in der Lage ist, während eines systemischen Schocks eine derart massive, sofortige Kapitalzufuhr zu gewährleisten. Mit anderen Worten: Gold hat genau das getan, was es tun sollte.

Wenn man darüber nachdenkt, nutzen Menschen Gold schon seit Jahrtausenden auf genau dieselbe Weise. In guten Zeiten sammeln und sparen sie darin, um in Krisenzeiten darauf zurückgreifen zu können. Dieses Szenario haben wir auch zu

Beginn dieses Krieges beobachtet. In konfliktnahen und betroffenen Gebieten wie Dubai versuchten viele Einwohner, ihre Bestände in Bargeld umzuwandeln, um ihre Umsiedlung zu erleichtern oder vor potenzieller Gefahr zu fliehen. Tatsächlich war der Verkaufsdruck so groß, dass Gold vorübergehend mit einem erheblichen Abschlag gegenüber dem globalen Londoner Referenzpreis gehandelt wurde. Da der Luftraum teilweise gesperrt war und die Logistik in dem kleinen Land und insbesondere in Dubai auf jeder erdenklichen Ebene gestört war, kam es zu einem erheblichen „Flaschenhals“-Effekt. Das hat natürlich nichts mit Gold zu tun (obwohl es eine Lektion darüber erteilt, wie man seine Vermögenswerte in einer bewährten, sicheren und geopolitisch stabilen Jurisdiktion aufbewahrt), aber es zeigt, dass das gelbe Metall vielen Menschen einen Ausweg bot, als sie ihn am dringendsten brauchten. Genau so sieht ein „harsches Krisenszenario“ aus, vor dem ich Kunden und Leser schon seit sehr langer Zeit warne.

Trotz dieses taktischen Rückzugs beim Goldpreis waren die strukturellen Argumente für das Edelmetall vielleicht noch nie so stichhaltig wie heute. Wenn wir über das unmittelbare Getöse des Krieges von 2026 hinwegsehen, offenbart sich ein Gesamtbild eines globalen Finanzsystems, das unter einer fortgeschrittenen „Fiat-Müdigkeit“ leidet. Die weltweite Verschuldung hat einen mathematischen Bruchpunkt erreicht, und die fortwährenden „Tricks“, mit denen die Zentralbanken die Inflationsdaten frisieren, haben das Vertrauen der Öffentlichkeit endgültig erschöpft. Die Menschen glauben die offizielle Darstellung nicht mehr. Sie schauen auf ihren Einkaufskorb und erkennen, dass ihre Kaufkraft heimlich und absichtlich ausgehöhlt wird. Die Tatsache, dass die offiziellen CPI-Daten ihnen sagen, sie lägen falsch und die „Inflation sei unter Kontrolle“, macht die Sache nur noch schlimmer, da sie dadurch den Daten und der Währung selbst noch mehr misstrauen.

Wir müssen auch den unmittelbaren Druck berücksichtigen, den die Golfkrise ausübt und der die Ölpreise gefährlich in die Höhe treibt. Der Markt wappnet sich für eine neue Welle aggressiver Inflation, die die Renditen von US-Staatsanleihen in die Höhe schnellen ließ, da Investoren höhere Renditen verlangen, um den Kaufkraftverlust auszugleichen. Unter normalen Umständen würde die Wirtschaft von den Zentralbanken eine Kehrtwende hin zu niedrigeren Zinsen und neuer Liquidität erwarten, um die Auswirkungen des Krieges abzufedern. Die Zentralbanken befinden sich jedoch derzeit in einer Zwickmühle: Sie können weder die Zinsen senken noch die Gelddruckmaschinen wieder anwerfen, ohne eine massive Explosion der Inflationserwartungen zu riskieren. Während diese steigenden Renditen und ein stärkerer Dollar kurzfristig Gegenwind für Gold bedeuten, sind sie letztlich Symptome eines Systems, das zunehmend brüchig wird, da die Zentralbanken mit dem Rücken zur Wand stehen.

Insgesamt ist diese Konsolidierungsphase sowohl völlig normal als auch gesund. Märkte, die sich ausschließlich in eine Richtung bewegen, steuern unweigerlich auf einen Einbruch zu, während diese „Atempause“ am Goldmarkt tatsächlich die Grundlage für den nächsten großen Aufschwung stärkt. Für Anleger bedeutet dies, dass die derzeitige Ruhe am Markt eine günstige Gelegenheit bietet, eine Position aufzubauen oder aufzustocken, bevor sich der übergeordnete Trend wieder durchsetzt.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Türkei